



Christus  
Dienst e.V.

# Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.



## Seinen Platz einnehmen...

Als Jesus diese Erde verlassen hat, zu Himmelfahrt, da hinterließ er seinen Leuten den größten nur denkbaren Auftrag, sozusagen die Vision der Visionen. Wir finden das im Matthäusevangelium (Mt. 28, 18-19): „...*geh*et hin und *m*achet zu Jüngern alle Völker...“ Man könnte denken: „*Sag mal, Jesus, geht's noch?*“

Heute, einige Jahre sind seitdem vergangen, da hat dieser Auftrag etwas von seiner unerhörten Herausforderung verloren. Inzwischen hat sich der christliche Glaube tatsächlich in der ganzen Welt verbreitet. Aber damals! Diese Handvoll Anhänger einer unbekanntenen jüdischen Sekte mit dem Auftrag, die ganze Welt zu erreichen? Selbst unter ihnen waren

die Zweifler zu finden. Heute stehen wir vor einem neuen Problem, nicht minder einfach. Wir erleben gerade einen epochalen Sterbeprozess der Kirchen in Europa, besonders in den neuen Bundesländern. Die Zahl der Christen wird immer kleiner. Aber der Auftrag, die große Vision ist immer noch da. Was ist heute zu tun, um diesen Auftrag zu erfüllen. Dazu einen für mich wesentlichen Gedanken:

### Seinen Platz einnehmen

Ausgangspunkt ist ein Wort des Paulus aus dem Epheserbrief (Eph. 2, 10 NGÜ): „...*Gott hat alles, was wir tun sollen, vorbereitet; an uns ist es nun, das Vorbereitete auszuführen...*“ Wir müssen nicht etwas Neues erfin-

den, Gott hat schon alles vorbereitet. Alles, was wir tun müssen ist es, diesen Platz einzunehmen und dann tun. Handlanger auf Gottes Bauplatz, so der Titel eines der ersten Bücher über Gemeindeaufbau in Thüringen. Das sollen wir sein.

Mich erinnert das an den Bericht aus dem Buch Nehemia. Hier wird berichtet, dass die Mauern der Stadt Jerusalem eingefallen sind und die Stadttore zerstört. Die Situation ist hoffnungslos. Die einst stolze Stadt ist hin, der Glaube an Gott scheinbar auch – bis Nehemia auftaucht, ein Visionär. Unter seiner Leitung bauen die Bewohner der Stadt die Mauer wieder auf.

Und alle machen mit, die Priester, die Vorsteher, die Händler und die einfachen Handwerker. Alle Männer und Frauen, Söhne und Töchter. Jeder hat seinen bestimmten Platz, an dem er arbeitet. Im Kapitel 3 des Nehemia-buches werden sogar die Namen aller Beteiligten genannt mit dem Abschnitt der Mauer, an dem sie gearbeitet haben. Mich hat das erst verwundert. Warum werden in der Bibel Namen von Menschen genannt, die längst im Dunkel der Geschichte wieder untergetaucht sind? Die heute keiner mehr kennt.

Sicherlich, von uns kennt keiner mehr die Menschen, aber Gott schon! Gott sieht was wir tun, es gerät bei ihm nicht in Vergessenheit. Das ist keine versteckte Drohung, sondern Zeichen seiner Wertschätzung. Die Menschen damals haben ein Werk geschaffen, das es so auch nicht mehr gibt. Trotzdem ist ihr Tun und Handeln heute noch unser Vorbild.

Sie haben Geschichte geschrieben! Die Bibel spricht davon, welche gewaltigen Werke wir schaffen können, wenn Gott es initiiert hat. Und jeder an seinem Platz mit dabei ist. Und sie sind schnell, so schnell, dass ihre Feinde die Entwicklung komplett verschlafen. In dem allen steckt eine große Dynamik.

Was das für uns bedeutet, das weiß ich noch nicht, vielleicht mangelt es uns oft an Dynamik oder an einer Vision, einer großen Vision. Vielleicht fehlen uns die Visionäre? Es gibt sie vermehrt, diese anderen Stimmen, die sagen, die beste Zeit kommt noch. Die nächsten hundert Jahre gehören der Religion, dem Glaubenden, gehören Gott. Denn wir brauchen Orientierung in einer immer komplexeren Welt. Und diese Orientierung kann nur von Gott kommen. Gott findet seinen Weg zu den Menschen, wir verpennen das nur manchmal.

### **Exemplarisch für uns**

Für mich ist die Story aus Nehemia ein Bild, ein Vorbild für die christliche Gemeinde. Jeder mit seinen Gaben an seinem Platz schafft etwas zur Ehre Gottes. Es war bei Nehemia ein Traum, den sie träumten, und dem sie mit Leidenschaft folgten. Diese Leidenschaft, diese Bestimmung findet ein Mensch nur, wenn er sich auf die Suche nach sich selbst macht. Wenn er es lernt, seinen eigenen Weg mit Gott, seine Berufung und Führung in seinem Leben zu verstehen. Wenn ich von mir sagen kann, dafür bin ich „gemacht“. Dafür bin ich geboren! Wenn ein Mensch seine nur ihm gegebenen Gaben kennt und seinen Weg mit und

zu Gott verstanden hat.

Die Krise der Landeskirche ist auch eine selbstgemachte Krise. Viel zu lange haben wir daran festgehalten, dass es auf den Pfarrer oder die Pfarrerin ankommt. Nein, auf jeden Einzelnen kommt es an. Deshalb sei dankbar für deine Gemeinde, wenn sie dich dazu einlädt, mitzumachen. Davon gibt es immer noch nicht genug. Aber nicht nur mitmachen, um die Löcher zu stopfen, die die immer mehr fehlenden Pfarrer ersetzen. Nicht die billige Lösung, sondern den richtigen Weg: Wir sind alle „Handlanger auf Gottes Bauplatz“!

### **Stress**

Noch einmal zurück zu Nehemia: Es kommt dann auch die Zeit, in der Zweifel, Angst und Stress dem Volk zu schaffen machen. Auch das ist eine Erfahrung für jeden, der an Gott glaubt. Und es geht noch etwas tiefer, es gibt da eine Verbindung von der Mitarbeit an Gottes Werk und dem eigenen persönlichen Schicksal. Sie bauen die Mauer und dann ist ihr Leben bedroht. Du glaubst an Gott und hast plötzlich das Gefühl, Außenseiter zu sein. Oder in vielen Ländern dieser Welt ist es so, du glaubst an Gott und bezahlst das mit deinem Leben. Manche Projekte und manche Christen scheitern an dieser Stelle.

Nehemia erinnert seine Leute, sein Volk an dieser Stelle an Gott (Neh. 4, 8): „...Fürchtet euch nicht vor ihnen; gedenkt an den Herrn, der groß und furchtbar ist...“ Gott ist mit uns, du bist nicht allein. Solche Situationen sind nicht das Ende bei Gott.



Zeit eine ganze Reihe Asylbewerber. Einige können noch nicht zu Deutschkursen gehen. Ich frage eine Lehrerin im Ruhestand an, ob sie sich vorstellen könnte, ein-, zweimal in der Woche Deutsch mit jemandem zusammen zu lernen. Sie tut es nun schon längere Zeit mit verschiedenen Interessenten.

- Drei Gemeindemitglieder hörten von der Möglichkeit, an einem Lektorenkurs teilzunehmen. So sind sie offiziell berechtigt, Gottesdienste zu leiten und zu übernehmen. Sie kann ich ansprechen, um mich bei Gottesdiensten am Sonntag oder in der Woche in Altenheimen zu vertreten.

- Singen ist ein fester Bestandteil in unseren Gottesdiensten. Es tut uns gut, auf diese Weise Gott zu loben oder unser Herz auszuschütten. Mir wurde deutlich, dass dies nicht nur am Sonntag so passieren sollte. So fragte ich eine unserer ehrenamtlichen Musiker an, ob sie in der Woche einen Abend dafür Zeit hätte. Nach einer Bedenkzeit sagte sie Ja und wir nennen diesen Abend „Singekreis“.

Manch einer ist bei seiner Aufgabe schon lange dabei. Manch einer begann eine Aufgabe und stellte nach einem Jahr fest, dass es doch nicht sein Platz ist; meist zeitlich oder kräftemäßig. Manch einer begann eine Aufgabe, aber er war immer unregelmäßiger dabei; bis nichts mehr lief. Manch einer übernimmt eine Aufgabe; muss aber häufig daran erinnert werden. Manch einer ruft zwischendurch an, ob er dies oder jenes so richtig machen würde. Manch einer möchte aufhören. Dann kann es so dran sein. Oder man macht gern

weiter, wenn man einen weiteren Helfer an seine Seite bekommt.

Die Gemeinde Jesu wird im 1. Korintherbrief mit einem Organismus verglichen. So kann sich jeder die Frage stellen: „Welchen Platz habe ich in diesem Organismus?“

- „Bin ich das offene Ohr für einen Besuchsdienst?“
- „Bin ich die geschickte Hand für kleine Reparaturen?“
- „Bin ich das offene Herz für einen Hauskreis bei mir?“
- „Bin ich der grüne Daumen für den Altarschmuck?“
- „Habe ich den richtigen ‘Riecher’ für den, der ein Gespräch sucht?“
- „Habe ich das offene Auge für einen ordentlichen Raum?“

Jesus freut sich über jeden, der seinen treuen Platz im Gottesdienst hat. Und er freut sich über jeden, der seinen treuen Platz im Gemeindeleben hat. Und da gibt es für jeden einen Platz.

*Matthias Hänel*

## Die Kraniche und wir Hauptamtlichen

Es gibt Sätze oder Lieder, die erklären mir die Welt oder feuern mich ganz neu an. So einen Satz habe ich vor kurzem gehört. Nach einer Konfirmationsfeier gingen meine Frau und ich nach Hause. Bei Freunden brannte noch ein Lagerfeuer im Garten – also bogen wir noch ab. Wir haben viel geredet, u.a. über alles, was so anliegt in unserer Gemeinde, über die Probleme, über die wir gerade stolpern.

Da sagte unser Freund: „Du bist doch so ein Fan von Fundraising – einen Schatz heben! Du sagst einerseits: „Das Geld liegt auf der Straße, wir müssen nur entdecken auf welcher.“ Aber Du hast auch immer gesagt: „Der Schatz ist nicht das Geld, das sind die Menschen! Du musst Dich wieder aufmachen und die Menschen inspirieren bei all den Dingen, die es zu tun gibt, mitzumachen. Du musst ihnen sagen, dass auch der kleinste Einsatz wichtig ist!“ Meine Frau fügte noch hinzu: „Und wir müssen der Gemeinde deutlich machen: Es kommt nicht darauf an, dass alles so perfekt wird. Jeder ist mit seinen Kräften und Gaben willkommen!“

Mir war in dem Moment zumute, als ob GOTTES GEIST mir auf die Schultern tippt und fragt: „Na, ist das nicht der Ausweg aus Deiner Resignation?“ Die Sache ist die, dass ich das alles wusste, aber mir die innere Kraft verloren gegangen schien. Immer, wenn es mir gesagt wurde oder ich mich selbst daran erinnerte, fühlte ich mich hilflos. Aber die Art, wie unser Freund das rübergebracht hat, war

aufmunternd, begeisternd. Kurz, der Hauptamtliche wurde von einem begeisterten Gemeindeglied angesteckt.

Ich habe das auch bei einem anderen ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Gemeinde erlebt. In einem wichtigen Bereich unserer Arbeit hatte einer der Mitstreiter auf einmal die Fäden in der Hand und organisierte die Vorbereitungstreffen: Wann bereden wir das Was und Wie, was ist alles zu bedenken. Er kann das einfach besser als ich. Und seine Persönlichkeit half mir, das zu akzeptieren. Ich bin einer in diesem Team, der das einbringt, was er kann. Aber ich fühle mich als Pfarrer trotzdem nicht zurückgesetzt.

Was ist denn nun als sogenannter Hauptamtlicher mein Platz in der Gemeinde?

Ich muss nicht alles können. Aber was ich kann, will ich neu ernst nehmen und einbringen. Was ich nicht so gut kann, kann ich gestrost andere machen lassen, ohne mich als Versager zu fühlen.

Aber ich kann mich auch als Pfarrer bei bestimmten Leuten und einigen Bereichen „zurückziehen“ und ein Teil der Gemeinschaft zu sein. Ich bin nicht der, auf den es immer ankommt und der die Welt retten muss. Im Psalm 103, 19 steht:

**Der HERR hat seinen Thron im Himmel errichtet, und sein Reich herrscht über alles.**

Luther hat deshalb mal zu Melanchthon gesagt, als der über die schreckliche Situation

der Kirche frustriert war: „Philippus stehe doch davon ab, Lenker der Welt zu sein.“

Allerdings ist aus diesem Blickwinkel auf GOTT und die Gemeinde eins für uns als Hauptamtliche immer wieder wichtig: Mutmacher und Ermöglicher zu sein. Jemandem etwas zu ermöglichen, davon habe ich schon geschrieben. Es hat sich ergeben. Aber wie wir Menschen in der Gemeinde Mut machen können, daran hat mich ein Lied aus meiner Jugendzeit erinnert: „Die Kraniche fliegen im Keil“.

Es erzählt davon, dass die starken Vögel vorne weg fliegen, die schwächeren weiter hinten. Die, die hinten fliegen, haben es leichter. Denn die, die vorne dran fliegen, nehmen einen Teil des Luftwiderstandes weg. Aber sie lassen sich auch immer wieder ablösen, fliegen eine Zeit weiter hinten, um sich zu erholen. So kann es auch in unseren Gemeinden sein. Wir sind weder als Hauptamtliche noch als Ehrenamtliche immer stark. Wir wechseln uns ab und lassen andere vorne fliegen, bis wir wieder neu Kraft geschöpft haben.

Nachdem wir uns erholt haben von dem Flug an der Spitze, sollten wir wieder vorne fliegen und Freiräume zum Leben schaffen in der Gemeinde. Und dann immer wieder sagen: Egal, wie wenig oder viel, egal wie perfekt oder unvollkommen es ist: Wir wollen eine Gemeinde sein, die von den Kranichen lernen.

Der Text (siehe rechts) sagt wohl mehr als noch mehr Worte von mir. *Reinhard Süpke*



### Die Kraniche fliegen im Keil

*Electra*

Die Kraniche fliegen im Keil  
So trotzen sie besser den Winden.  
So teilen sie besser die Kräfte weil  
Die Starken bilden den vorderen Teil  
Und die Schwachen fliegen hinten.

Und kommen die Kraniche an  
Am Ziel ihrer Reise dann,  
Haben die Stärkeren größere Arbeit getan.  
Und loben die Schwächeren von hinten an  
Die doch auch ihr Bestes gaben.

Dann fressen die Kraniche Fisch  
Soviel die Mägen verlangen.  
Die Starken die haben nicht mehr für den  
Tisch  
Als die Schwachen vom guten silbernen Fisch  
In den Teichen am Ziel sich gefangen.

Lasst uns wie die Kraniche sein,  
Dass wir unser Möglichstes geben.  
Der Starke im Groß und der Schwache in klein  
Und trinken am Abend den gleichen teuren  
Wein  
Auf ein noch viel besseres Leben.

Buchrezension**Gottes Design entdecken – Wie der Geist weht, wo er will**

Heute möchte ich im Zusammenhang mit dem Thema dieses Gebetsbriefes auf ein interessantes Buch hinweisen. Interessant schon deshalb, weil der Autor katholischer Theologe ist. Dr. Christian Hennecke, geboren 1961, ist seit 2015 Leiter der Hauptabteilung Pastoral im Bistum Hildesheim. Acht Jahre lang war er für die Priesterausbildung seines Bistums verantwortlich. Nach dem Studium der katholischen Theologie in Münster und Rom war er einige Jahre Kaplan und Pfarrer in Gemeinden in Norddeutschland. Hennecke ist Autor zahlreicher Bücher.

Üblicherweise wurde das Thema „gabenorientierte Gemeindeentwicklung“ bzw. „Gaben des Geistes“ mehr in freikirchlichen oder evangelikalen Bereich behandelt. Aber da hat sich in letzter Zeit ein deutlicher Wandel vollzogen. Sowohl in der Praktischen Theologie an Theologischen Fakultäten, z.B. in der Universität Leipzig mit Prof. Dr. Peter Zimmerling jetzt auch in der Katholischen Kirche ist das Thema angekommen.

Die Ausgangssituation ist in der katholischen und evangelischen Kirche gleich. Auch Hennecke spricht in seinem Buch diese Situation einer Kirche bzw. von Kirche in Deutschland an, die sich im Niedergang befindet, schon seit einem längeren Zeitraum. Deswegen wird die Situation immer prekärer. In beiden großen Kirche gibt es das Paradigma der Versorgungskirche. Dieses ist nun nicht mehr zu halten, deshalb rückt die Arbeit der Ehrenamtlichen mehr in den Vordergrund. Allerdings, und darin besteht die große Gefahr bei dem Thema, als eine Art von „engagierter Mitarbeiterge-



**Gottes Design entdecken – Wie der Geist weht, wo er will**  
*Theorie und Praxis einer gabenorientierten Praxis*

*Christian Hennecke,  
Gabriele Viecens  
Echter Verlag*

winnung“. Deshalb mahnt Hennecke bei dem Thema an, das wir einen „radikalen Perspektivwechsel – und eben auch eine neue Zielrichtung – in den Blick benötigen: weg von den vermeintlich zwingend vorgegebenen Aufgaben, die noch erfüllt werden müssen, hin zu den Menschen, die durch ihr Engagement der Kirche an ihrem Ort Gestalt und Gesicht geben.“ (S. 8)

Also den Weg von einer aufgabenorientierten zu einer gabenorientierten Kirche. Somit ist die Gabenorientierung ein wesentlicher Baustein zur Gemeindeentwicklung.

Er weist auch auf die Gefahren und die Engführung von Gabenseminaren und Gabentests hin, wenn die Mitarbeiter nicht in einer Gemeinde bzw. Kirche zu Hause sind, in den sie ihre neu entdeckten Gaben einbringen konnten, sondern gebraucht werden, die anstehenden Aufgaben zu erledigen. So bleibt dann alles beim Alten.

So stellt er die Bedeutung diese Perspektivwechsels in den Mittelpunkt dieses Buches.

Wir brauchen einen Blickwechsel hin zu einer Kirche, die aus den Gaben der Menschen vor Ort wächst. Hierin sehe ich keinen Unterschied zu unsere Evangelische Kirche.

Was das Buch für mich so lesenswert gemacht hat, sind weniger die Information über das Thema, die ja gar nicht so anders sein können, sondern der Blick aus katholischer Perspektive. Da in dieser Kirche offensichtlich eine stärker ausgeprägte Hierarchie vorhanden ist, die dem gabenorientierten Ansatz skeptisch gegenübersteht, sind die Argumente dafür wesentlich pointierter und klarer. Natürlich finden wir diese klassischen Delegationslogik auch in unsere Kirche, wenn auch diffiziler. Auch hier zählt oft genug die Kraft der Delegation „von oben“ – von den Hauptamtlichen – mehr als die Kraft des Geistes. Ich kann dieses Buch empfehlen.

Zum Schluss ein Zitat von Bischof Rouet aus dem Bistum Portiers in Frankreich: „Wir haben sie gefirmt – glauben wir nicht, dass der heilige Geist in ihnen wirkt?“ *Detlef Kauper*

## Lutherhaus-Jahresthema

# Von Gott reden lernen

Die meisten neuen Christen, die in unserer Gemeinde zum Glauben kommen, werden von Freunden mitgebracht. Das ist der entscheidende Zugang zum Glauben: Freunde, Nachbarn, Verwandte, die glaubwürdig mit Jesus leben und von ihm reden.

Aber leider fällt es vielen von uns sehr schwer, die Schweigekonvention über den Glauben, die in unserer Gesellschaft herrscht, zu durchbrechen. Darum haben wir uns vorgenommen, in diesem Jahr den Mitchristen zu helfen, dass sie freier, mutiger und geschickter darin werden, von ihrem Glauben Auskunft zu geben.

Schon bei den Vorbereitungen sind mir neue Einsichten begegnet: Einige theologische Lehrer haben uns darauf hingewiesen, wie Jesus die Jünger ausgesandt hat, nämlich anders als mit der Einstellung, die wir oft an den Tag legen, wenn wir vom Glauben reden. Wir sehen uns als die Wissenden, die den Bedürftigen etwas von ihrer Erkenntnis abgeben. Da kommt es leicht dazu, dass wir als Besserwisser erscheinen und die Gesprächspartner sich als inkompetent bloßgestellt fühlen.

Als Jesus die Jünger aussendet, sollen sie nichts mitnehmen. Das bedeutet: Wenn sie zu den Leuten kommen, sind sie die Bedürftigen, die auf die Gastgeber angewiesen sind. Sie missionieren sozusagen nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben.

Noch eine gute Kritik habe ich von Arno Backhaus bekommen, der das Einstiegswochenende mit uns gestaltet hat: Es geht gar nicht



zuerst darum, von Gott zu reden, sondern vor allem darum, mit unserem ganzen Leben für ihn Zeuge zu sein! Es ist wie bei Zinzendorf, der seinen Missionaren sagte: „Lebt so, dass die Euch fragen: Wer ist der, der solche Menschen macht?“

Dann kommt es auch darauf an, den richtigen Ton für unser Gegenüber zu finden. Wir haben also verschieden Zugangsweisen zum Glauben angeschaut, um dafür sensibel zu werden, welcher Strahl des Evangeliums gerade der ist, der das Herz meines Gegenübers am besten erreicht?

### **Gemeinde-Seminar mit Arno Backhaus**

Anfang März sind wir mit einem Blockseminar an einem Wochenende gestartet, an dem ca. 40 Personen teilgenommen haben; die meisten aus unserer Gemeinde, aber auch von Gemeinden der Umgebung. Dazu haben wir Arno Backhaus eingeladen, der der perfekte Referent zu diesem Thema ist. Er hat Jahrzehnte missionarische Erfahrung und eine Menge Feingefühl und Humor, die er mit uns geteilt hat. Eines von Arnos Einheiten hatte den Titel: „Unverschämt von Jesus reden – relaxte missionarische, Gesprächsführung mit Gelassenheit und Liebe“.

Dann gab es eine Seminarreihe, die Christoph Rymatzki und ich ausgearbeitet haben, mit Einsichten aus der Transformations-Forschung: Es reicht nicht, einen Vortrag zu hören, sondern wir müssen einander praktisch helfen, das Gehörte auch zu probieren und in unseren Alltag einzubauen. Die Seminarabende waren sehr intensiv.

Wir haben praktische Übungen integriert, zum Beispiel ein spontanes Rollenspiel:

Zwei Personen sitzen sich im ICE gegenüber: einer ist der Christ, der gerade in der Bibel liest, der andere spielt den Nichtchristen und spricht ihn an: „Sie lesen die Bibel? Was gefällt ihnen denn daran?“

Die Abende bauten aufeinander auf zu folgenden Themen:

- 1) Warum soll ich von Gott reden und was ist meine Art, wie ich die Liebe Gottes ausdrücke?
- 2) Was wir von Gott zu sagen haben?
- 3) Wer gehört zu meinen natürlichen Kontakten?
- 4) Mit wem kann ich über Gott ins Gespräch kommen?
- 5) Wie und auf welche Weise kann ich mit passenden Worten über Gott reden?

Schließlich bearbeiten wir auch die inhaltlichen Anfragen an den Glauben, mit denen wir Christen im Alltag immer wieder konfrontiert werden. Dazu gestalten wir gerade eine Predigtreihe, die sich an die Themen anlehnt die Timothy Keller in seinem Buch „Warum Gott?“ behandelt: Wir haben z.B. das Thema

gehabt: Gibt es eine Hölle und wäre das ein Gott der Liebe, der dazu verurteilt? Und danach: Der Absolutheitsanspruch des Christentums – die Quelle von Intoleranz, Streit und Krieg? Die Predigten dazu findet ihr als Text zum Lesen und Download als MP3 auf [www.lutherhaus-jena.de](http://www.lutherhaus-jena.de) *Jörg Gintrowski*

## Taufen am Lutherhaus Jena im Mai-Juni 2019

Wenn im Herbst die Glaubenskurse für Einsteiger „Spur 8“ im Lutherhaus durchgeführt werden, gehört zu den Höhepunkten der letzte Abend, wo Gelegenheit ist, bei Musik und Stille in der Kirche etwas fest zu machen, seine Taufe zu erneuern, zur Seelsorge und Beichte zu gehen oder einen Anfang im Glauben zu machen.

Letzteres war bei einigen der ca. 20 Teilnehmer des letzten Glaubenskurses der Fall, z.B. bei einer Frau, die seit Jahren nach Jena in die Klinik musste, um ein krankes Familienmitglied zu begleiten und in den langen Wartezeiten in der Krankenhauskapelle zu Stille und Gebet fand und den Flyer für den Glaubenskurs entdeckte.

Eine junge Mutti, die täglich am Lutherhaus vorbei zur Arbeit musste, wurde neugierig: Was verbirgt sich hinter den familienfreundlichen Bildern des Schaukastens?

Oder Daniel, der nach einem bewegten jungen Leben in einer suchtttherapeutischen Einrichtung der Diakonie zum ersten Mal



mit Christen und einem gelebten Glauben in Kontakt kam. Während sich die anderen Besucher aus seiner Einrichtung erst mal langsam an die Kirche annähern wollten, kam es bei ihm zu einer persönlichen Begegnung mit dem guten Hirten, der ihm schon zuvor einmal in einer Krise begegnet war.

Für Daniel und andere aus dem Glaubenskurs stand fest: Wir wollen in der Saale getauft werden – ein weiterer Höhepunkt nach den Glaubenskursen. Am 12. Mai war es für vier Täuflinge so weit und an den folgenden Sonntagen wurden neben Kindern noch vier weitere Erwachsene getauft, die am „Spur 8“-Kurs 2017 bzw. 2018 teilgenommen hatten.

Die Lebenswege dieser erwachsenen Täuflingen sind ganz unterschiedlich: Manche wurden als Kind gesegnet und christlich erzogen, bei anderen spielte der Ehepartner eine wichtige Rolle und wieder andere sind von Gott eigene Wege geführt worden. Die Zeugnisse der Täuflinge machten manchen Gottesdienstbesucher deutlich: Zum Glauben gehört eine eigene Entscheidung. Vier Täuflinge haben inzwischen einen Hauskreis, einer gestaltete die Tauffeier schon tatkräftig mit und einer bildete sich aus der Tischgruppe beim Glaubenskurs heraus. *Christoph Rymatzki*

## Tagung für Pfarrfrauen in Volkenroda

### Gute Begegnungen

Begegnung war das große Thema in diesen Tagen. 19 Frauen trafen sich vom 28.-31. März, um miteinander zu reden, zu essen, zu singen, füreinander zu beten und sich in Gruppen über Bibeltexte auszutauschen.

Mit Claudia Mißbach dachten wir in verschiedenen Seminareinheiten darüber nach, was es heißt, mir selber, anderen Menschen und letztlich immer wieder Gott zu begegnen. Wir sprachen über Heilung des Selbstbildes und über Gottesbilder, und immer wieder wurde deutlich, daß wir, wenn wir auf Jesus schauen, am besten verstehen können, wie Gott ist.

Es gab gute Gelegenheiten, für persönliche Anliegen gesegnet zu werden. Aber auch im persönlichen Gespräch konnten die Frauen einander an Erfahrungen, Sorgen und Ermutigungen teilhaben lassen. So wuchs die Gruppe in der kurzen Zeit zu einer Gemeinschaft zusammen.

Begegnung gab es auch mit der frühlinghaft erwachenden Natur auf Spaziergängen







im Klosterwald. So entdeckten wir im Gras Himmelschlüssel und Buschwindröschen. Die Sonne schien. Sträucher blühten. Vögel ließen sich hören. Alles war im Aufbruch.

Für einige gab es eine besondere Begegnung in der Holzwerkstatt von Elke Möller mit Schwemmholz und Wurzeln, aus denen wir ganz individuelle Figuren herstellten.

Wir trafen auch auf andere Gruppen, z.B. Mitwirkende eines Gospelprojekts, die den Gottesdienst am Sonntag sehr schön mitgestalteten.

Unsere Tagung war eingebettet in das geistliche Leben der Jesusbruderschaft, indem wir an den drei Tagzeitengebeten teilnahmen und uns bemühten, in den Psalmengesang einzustimmen. Dass jeder Tag mit der Feier des Abendmahles beginnt, war eine Erinnerung daran, dass Christus zu mir kommt und in mir lebt. Am Schluss sprechen alle: Und wohin wir gehen, dahin kommt nun auch der Herr.

Das dürfen wir festhalten bis zum Pfarrfrauentreffen im nächsten Jahr. *Caritas Führer*

### 34. Jugendwochenende (JUWO)

**13.-15.09.2019**

in 06536 Südharz - Bennungen  
Breite Str. 71 - „Birkenhof“

Einmal steht die wichtige Frage nach dem Sinn des Lebens im Raum. Und zum anderen die Frage, nach welchen Gesetzmäßigkeiten werden Beziehungen (z.B. Ehe + Familie) ein Leben lang stärker, und weshalb zerbrechen heute so viele? Es ist erschütternd: Wir beherrschen heute PC und Smartphone, kennen aber oft die wichtigsten Regeln des Lebens nicht mehr...

Eingeladen sind alle Jugendlichen (ab 8. Klasse/14 Jahre), die verlässliche Antworten auf die wichtigen Lebensfragen suchen.

Beginn: Freitag, 13.09. um 18.00 Uhr  
Ende: 15.09. 12.00 Uhr mit dem Mittagessen

Anmeldung bis 30.08. mit vollständigem Namen, Anschrift, Telefon unter:  
Bernhard-Ritter@gmx.de

Kosten für Unterkunft und Verpflegung: 25,00 € (ermäßigt für Teilnehmer, deren Eltern regelmäßig LEO e.V. durch Spenden unterstützen: 15,00 €.)

Leitung des JUWO:  
Ekkehard Thiel, Berlin  
Tel.: 030 / 5514 1915  
Bernhard Ritter, Südharz-Bennungen  
Tel.: 034651/32768



### Meditationstage

**26.- 28.07. 2019**

im Augustinerkloster Gotha

Einführung in Meditation/Kontemplation  
Körperwahrnehmung, Gehen und Sitzen in der Stille, Achtsamkeitsübungen

Die Sehnsucht nach Ruhe und Entspannung wächst mit dem steigenden Lebenstempo. Intuitiv suchen wir Entspannung in der Natur und an ruhigen Orten. Angeleitete Meditation hilft, bewusst im Körper anwesend zu sein. Worte und Gedanken verstummen im Ein- und Ausatmen. Sich selbst in der Stille begegnen, innerlich loslassen, sich getragen zu wissen vom Urgrund des Lebens und ein JA zum eigenen Leben zu finden, dazu lädt dieses Wochenende ein mit praktischen Übungen zur Körperwahrnehmung, Einführung in Kontemplation, Austausch über Erfahrungen und Zeiten für sich selbst.

Beginn: Freitag 26.07. um 18.00 Uhr  
Ende: Sonntag 28.07. um 11.00 Uhr

Bitte bequeme Kleidung, ggf. Socken und eine Decke mitbringen.

Anmeldung bis zum 15.07.2019:  
Tel.03621 - 300 244  
Email: baerbelbenkert@arcor.de

Kosten: 50,00 €  
Gutverdiener: 60,00 €  
Übernachtung bitte extra buchen:  
herberge@augustinerkloster-gotha.de

## Juli 2019

1. Mo	jeden ersten Montag LEO-Gesprächskreis in Bennungen
3. Mi	Gemeinschaftsabend im Diakonissenhaus Eisenach
4. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
6. Sa	Bischöfinnen-Verabschiedung in Magdeburg Gebet für die Vakanzzeit der Vetreterungspröpste Stawenow und Hackbeil
	06.-11- Kindercamp I in Neufrankenroda/Siloah
	OASE in Kötschau
7. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
8. Mo	08.-12. Kinderbibelwoche in Etdorf bei Eisenberg
13. Sa	13.-19. Kindercamp II in Neufrankenroda/Siloah
14. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
16. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
21. So	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
24. Mi	Aufbau der Veranstaltungs- und Seminarzelte für die Zeltstadt. Bitte um Bewahrung vor Unfall
26. Fr	26.07.-02.08. Zeltstadt in Neufrankenroda
	Aufwind-Gottesdienst im Lutherhaus Jena
28. So	Zeltstadtgottesdienst, Gäste sind herzlich eingeladen
31. Mi	CD-Regionalteffen in Bennungen/Kyffhäuser

## September 2019

1. So	17 Uhr Checkpoint Jesus Picknickgottesdienst in Erfurt
2. Mo	CD-Regionaltreffen in Erfurt
	jeden ersten Montag LEO-Gesprächskreis in Bennungen
3. Di	Gebet für Weimar
4. Mi	Gemeinschaftsabend im Diakonissenhaus Eisenach
5. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
7. Sa	Einführung von Friedrich Kramer als neuer Bischof in Magdeburg
9. Mo	CD-Regionaltreffen in Eisenach
12. Do	Gebet für alle hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter unserer Kirchengemeinden

## August 2019

1. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg
2. Fr	Abschluss der Zeltstadt und Abbau. Bitte umBewahrung vor Unfall
3. Sa	Tier- und Bauernmarkt im Kloster Volkenroda
4. So	04.-09. Familienwoche im Kloster Volkenroda
5. Mo	jeden ersten Montag LEO-Gesprächskreis in Bennungen
7. Mi	Gemeinschaftsabend im Diakonissenhaus Eisenach
10. Sa	„Aufatmen“ im Diakonissenhaus Eisenach
12. Mo	Gebet für Weimar
14. Mi	Gebet für Altenburg
20. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
23. Fr	CD-Regionaltreffen Altmark in Seehausen
27. Di	Gebet für Nordhausen
30. Fr	30.08.-01.09. Klausur des Zeltstadt Leitungsteams

13. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
	13.-15. Stillewochenende im „Haus des Lebens“
14. Sa	14.-16. Lobpreis- und Einkehrtage im Zinzendorfhaus in Neudietendorf
17. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
25. Mi	CD-Regionaltreffen in Bennungen/Kyffhäuser
29. So	Gottesdienst im Planetarium Jena (Lutherhaus Jena)

## Regionaltreffen

Ort	Kontakt
Altenburg	Christa Dreinhöfer - 03447 - 895071
Altmark	Tobias Eichenberg - 03931 - 414107
Erfurt	Detlef Kauper - 0171 - 22 757 64 detlef.kauper@t-online.de
Eisenberg	Klaus Habicht - 036691 - 45736
Halle	Günter Hahn - 0345 - 522 37 10
Kyffhäuserkreis/Südharz Bennungen	Woldemar Schultz - 034656 - 32 165
Thüringen Nordwest	Albrecht Schödl Tel. 036025 55978 albrecht.schoedl@kloster-volkenroda.de
Thüringen West Neufrankenroda/Siloah	Eberhard Laue - 03621 - 730 924 hardy.eberle@yahoo.de  Henning Voigt - 036962 - 21085 evangpfarramtsuenna@freenet.de
Weimar	Michael Eggert - 03643 - 458936 me-ce@gmx.de



Die Termine gibt es auf unserer Website: [www.christusdienst.de/veranstaltungen/regionaltreffen.html](http://www.christusdienst.de/veranstaltungen/regionaltreffen.html)



## Herzliche Einladung zu unseren Lobpreis- und Einkehrtagen

14.-16. September 2019 im Zinzendorfhaus

Die Lobpreis- und Einkehrtage sind als Oase gedacht für alle, die ihre Bestimmung leben wollen: Gott zu loben. Deshalb nimmt das Gotteslob einen großen Raum ein. Kostbar sind Zeiten, in denen biblische Texte gelesen werden und nach einer Zeit der Stille Austausch möglich ist. Ebenso prägen Abendmahls- und Segnungsgottesdienste diese Tage.

Dem Gebetsbrief liegt ein Flyer bei. Dieser darf gerne an Freunde und Bekannte weiter gegeben werden.

### IMPRESSUM

**Christusdienst e.V.** - Gerberstraße 14 a - 99089 Erfurt - Tel.: 0361 21 879 472 - Fax 0361 2646520

E-Mail: [info@christusdienst.de](mailto:info@christusdienst.de) - Internet: [www.christusdienst.de](http://www.christusdienst.de)

**Andreas Möller** (1. Vorsitzender) - Tel.: 0361-51800-323 - E-mail: [andreas.moeller@ekmd.de](mailto:andreas.moeller@ekmd.de)

**Matthias Hänel** (2. Vorsitzender) - Tel.: 03631-984764 - E-mail: [ev.kirche-salza@gmx.de](mailto:ev.kirche-salza@gmx.de)

**Detlef Kauper** (Geschäftsführer) - Tel.: 0361-601 99 23 (privat) - E-mail: [detlef.kauper@t-online.de](mailto:detlef.kauper@t-online.de)

**Konto:** IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1

Evangelische Bank e.G.

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des Christusdienstes verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – jeweils für das nächste Quartal.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.